Reich Gottes – schon mitten unter uns?

Predigt am 8. November 2015, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres
Pfr. Roland A. Durst

Bitte schliessen Sie für ein paar Augenblicke Ihre Augen.
Was für Bilder steigen Ihnen in Ihrem Inneren auf, wenn Sie an das Reich Gottes denken?
Vielleicht ein grosses Fragezeichen oder eine weite Leere?
Oder ist es eher ein konkreter Ort, eine liebliche Landschaft mit Tieren und Menschen, die einträchtig nebeneinander leben, und niemand tut dem anderen etwas zu Leide?
Vielleicht kommen Ihnen aber auch Zweifel: angesichts dessen, wie es in unserer Welt zu und her geht, scheint so was wie das Reich Gottes eher unwahrscheinlich zu sein.

Lassen Sie Ihre Augen weiterhin geschlossen und lauschen Sie dem Predigttext aus dem Lk-Evangelium, ich lese aus dem 17. Kapitel:

20 **Als er von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte.** 21 **Man wird auch nicht sagen können: Hier ist es! oder: Dort ist es! Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.** 22 **Zu den Jüngern aber sagte er: Es werden Tage kommen, da werdet ihr danach verlangen, auch nur einen der Tage des Menschensohnes zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen.** 23 **Und man wird zu euch sagen: Dort ist er! oder: Hier ist er! Geht nicht hin, lauft nicht hinterher!** 24 **Denn wie der Blitz, wenn er aufflammt, von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet, so wird es mit dem Menschensohn sein an seinem Tag.** (Lk17, 20-24)

Amen.

Liebe Hörende,
Sie dürfen jetzt gerne wieder die Augen öffnen und in die Welt um Sie herum schauen.
Wir haben es friedlich und gemütlich hier, fühlen uns sicher und geborgen in so vielerlei Hinsicht.
Ist das vielleicht schon ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes?
Was ist denn unter dem Reich Gottes zu verstehen?
Das Reich Gottes ist bevorstehend, und es wird erst noch aufgerichtet werden.
Es ist uns Menschen in seiner Vollkommenheit entzogen.
Freundlichkeit und Gerechtigkeit werden in diesem künftigen Reich die Grundstimmung ausmachen.

Dieses noch zu errichtende Reich ist ein so ganz und gar anderes als alle bisher von uns Menschen geschaffenen oder erzwungenen Reiche.
Dieses kommende Reich hat keine vorangestellte Nummerierung – wird also kein 4tes oder 567stes Reich sein. Davor möge uns das Göttliche bewahren.

Das Reich Gottes, so schreibt es Lukas in seinem Evangelium, ist schon mitten unter uns. Und zugleich wird es erst noch kommen. Es hat also die Eigenschaft des ‚Schon-und-noch-Nicht'.
Oder des ‚Ja-Aber'

Ja, es ist schon angebrochen, Aber es ist noch nicht ganz und gar gekommen.
Ja, es gibt bereits Freundlichkeit und Gerechtigkeit, Aber Freundlichkeit und Gerechtigkeit sind keineswegs die Grundlagen aller Handlungen von uns Menschen.
Wir wären gar nicht in der Lage, uns stets freundlich zu verhalten und in allen Belangen gerecht zu handeln – weder uns selbst gegenüber noch gegenüber den anderen.

Deshalb ist das Reich Gottes noch in unerreichbarer Ferne, und dennoch scheint es in kleinen, kurzen Momenten unseres Lebens auf.

Kurt Marti schreibt von diesem kommenden, künftigen Reich in einem Text, der in unserem Gesangbuch abgedruckt ist. Bitte schlagen Sie die Nummer 867 auf.
Gemeinsam wollen wir die fünf Strophen lesen:

Der Himmel, der ist,
ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.

Der Himmel, der kommt,
das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.

Der Himmel, der kommt,
das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.

Der Himmel, der kommt
Das ist die fröhliche Stadt
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

Der Himmel, der kommt,
grüsst schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.

Woran ich mich jedes Mal stosse, wenn ich über dieses kommende Reich nachdenke, ist genau dieses ‚Ja-Aber' oder das ‚Schon-und-noch-Nicht'.
Diese Zweiteilung in ein Ja und in ein Aber zeigt sich mir auch in meinen Gedanken:
Wie gerne wünschte ich mir, dieses Reich wäre schon Wirklichkeit. Sehr oft macht sich diese tiefe Sehnsucht nach Gerechtigkeit und grundlegendster Veränderung unserer Welt hin zu allseitiger Freundlichkeit und gegenseitigem Wohlwollen in mir breit.
Und zugleich steht das Aber breitbeinig mitten drin und liefert Bilder und Worte des Widerspruchs:
Kinder kämpfen als Soldaten und töten wie programmierte Maschinen;
Mächtige Männer lassen ihre Muskeln spielen und besetzen fremde Gebiete;
Der Vater spaziert mit seinem 3-jährigen Kind an der einen Hand und mit dem Handy in der anderen am Ohr redend durch den Wald.

Das Reich Gottes wird für uns unvorstellbar sein. Deshalb fragen nicht nur die Jünger und Jüngerinnen von Jesus danach, woran sie es denn erkennten, wenn es dann kommen werde.
In unserem Denken spielen Dualismen eine grosse Rolle. Wie oft denken wir in Wertungen wie Schwarz und Weiss, Hell und Dunkel, Gut und Böse oder mein und dein?
Solches wird wohl nicht mehr relevant sein, dereinst, wenn das Reich Gottes voll und ganz aufgerichtet sein wird.

Und was gilt es bis dahin zu tun?
Ich meine dies:
Lassen Sie uns damit rechnen, dass sich das Unmögliche, das unvorstellbar Gute, Gerechte und Wohltuende, auch in unserem Alltag ereignen kann. Es gilt die Herzensohren zu spitzen und der Geistesgegenwart eine Chance zu geben – und auf diese Weise das Reich Gottes ein wenig zu erweitern.

Wenn die unverrückbaren, festgefügten Blöcke meiner Vorurteile plötzlich einen klitzekleinen Riss bekommen, weil ich von einem liebevollen Wort aus dem Munde eines fremden Menschen völlig überrascht und überrumpelt werde, dann weht ein Hauch des Unmöglichen.

Wenn mich der Stress und der Druck der beruflichen Ziele und Vorgaben fast zu erdrücken drohen und ich komplett ausgelaugt viel zu spät nach Hause komme und leise ins Kinderzimmer trete und die friedlich schlafenden Kinder sehe, dann weht auch hier ein Hauch des Unmöglichen.

In den unmöglichsten Situationen unseres Lebens kann sich der Glanz des verheissenen und kommenden Reiches zeigen, das aus Freundlichkeit und Gerechtigkeit beschaffen ist.
Es ist an uns, für die Möglichkeit des Hereinbrechens des Unmöglichen empfänglich zu sein.
Deshalb ist die Formulierung **‚(…) seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch‘** nicht nur eine Ermutigung und ein Zuspruch, sondern auch eine Aufforderung.
Seid wachsam in Eurem Tagein-Tagaus.
Öffnet Eure Sinne für den Glanz des Unmöglichen, auch wenn die Realität eine so ganz andere, vom Reich Gottes weit entfernte sein mag.
Der zarte Glanz des Unmöglichen blitzt immer wieder dort auf, wo die Fassaden der Hektik und des Scheins, die Masken des Unmenschlichen und Grauenhaften Risse bekommen. Aus diesen feinsten Rissen spriesst jenes zierliche Pflänzchen, das aus dem Reich des Unmöglichen in unseren harten Weltenlauf ragt und liebend gerne gepflückt werden will.

21b **Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch.** (Lk17, 21b)

Amen.